

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 151.

Donnerstag den 28. Dezember

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Indem wir zum Eintritt in das mit dem 1. Januar 1866 beginnende neue Abonnement auf den „Gesellschafter“, dessen Form, Erscheinungsweise und Tendenz unverändert bleiben, Jedermann freundlichst einladen, sei bemerkt, daß für Abonnenten unseres Bezirks der voranzubehaltende halbjährliche Abonnementspreis 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. und in dieser Stadt 54 kr. (ohne Trägerlohn) beträgt. Bestellungen nehmen alle Königl. Postämter und Postexpeditionen, sowie sämtliche Landpostboten an.

Inseraten, deren Berechnung wohl eine der billigsten derartiger Blätter ist (siehe oben am Kopf dieses Blattes), ist durch die große Verbreitung des Blattes, sowohl in als außerhalb des Bezirks, der beste Erfolg gesichert, und laden wir daher Gewerbe- und Handelstreibende zc. zur recht fleißigen Benützung des Blattes in dieser Beziehung ein. — Die Aufgabe der Inserate muß immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes **spätestens bis Vormittags 10 Uhr** geschehen; später in der Druckerei eintreffende Inserate werden stets für das nächste Blatt zurückgelegt.

Nagold, den 20. Dezember 1865.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Gemäß Art. 14 des S.-G.-B., Art. 16 des Ginf.-Ges. und §. 37 der Instr. vom 31. Okt. d. J. wurde heute beschlossen: im Laufe des gegenwärtigen und des nächstfolgenden Jahres die auf das Handelsregister bezüglichen Bekanntmachungen neben der vorgeschriebenen Einrückung in das Centralblatt durch den Schwäbischen Merkur und den Gesellschafter zu veröffentlichen.

Den 21. Dezember 1865.

K. Oberamtsgericht. Pfeilsicker.

Gerichtsnotariat Nagold.

Angefallene Theilungen.

Zu Nagold:

Johann Georg Büchler, ledig von Breitenholz.

Joh. Gottfried Müller, Saisensieder.

Beihingen:

Jakob Bihler's Witwe.

Gunningen:

Maria Magdalena Weidrecht, ledig.

Gaiterbach:

Anwalt Gutekunst's Ehefrau von Altmaistra,

Gottlieb Friedrich Bachler, Schlosser.

Windersbach:

Johannes Gutekunst, Schuster.

Oberthalheim:

Martin Einz's Ant. Sohn's Ehefrau,

Martin Einz Ant. Sohn.

Schietingen:

Johannes Lng. Borer,

Johannes Lenzel, Maurers Ehefrau,

Bernhardt Gutekunst, Wbers Witwe.

Erwähnte Forderungen an genannte Personen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung alsbald anzugehen bei den betreffenden Theilungsbehörden.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den

3. Januar 1866.

Vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem

Rathhaus in Pfalz-

grafenweiler zum

öffentlichen Auf-



reich:

41 birchene Wagnerslangen,
1141 tannene Gerüstslangen, über 35' lang,

37040 weißtannene und rothtannene Postenslangen,

41600 Klotzwieden.

Am Donnerstag den 4. Januar 1866,

Morgens 10 Uhr,

ebendasselbst:

88 1/2 Rst. buchene Scheiter,

35 1/2 „ „ „ Prügel,

1 „ „ tannene Scheiter,

90 1/2 „ „ „ Prügel,

74 „ „ „ Reispfingel,

1500 Stück buchene unaufgebundene Wellen,

2950 Stück tannene unaufgebundene Wellen.

Am Freitag den 5. Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr,

zu Kälberbrunn aus dem Staatswald Schnapperle:

187 Rst. buchene Prügel,

6 „ „ tannene Prügel,

10 „ „ tannene Reispfingel,

1000 Stück buchene unaufgebundene Wellen,

4000 Stück tannene unaufgebundene Wellen.

Altenstaig, den 22. Dezember 1865.

K. Forstamt.

Holland.

verkauft die Gemeinde in ihren Waldungen 4000 Stück Hopfenstangen von 20—50' lang, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schultbeisensamt.

Leusel.

21

Gaiterbach.

Langholz Verkauf.

Aus dem Staatswald Eban kommen

Donnerstag den 4.

Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rath-

hause 230 Stück

Langholz zum Verkauf, wozu Liebhaber

mit dem Anfügen eingeladen werden, daß

das Holz schöner Qualität, bereits gefällt

ist und auf Verlangen vorgezeigt wird.

Den 22. Dez. 1865.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Für Brustleidende!

Der bereits seit länger als 10 Jahren rüchlich bekannte

weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist acht zu haben in Flaschen à 1 Tbl. und à 15 Agr. in Nagold bei

Chr. Fr. Kappler.



U l m a. D. W o l l m a r k t.

Um dem seit Jahrhunderten hier bestehenden, mit der Sommermesse verbundenen Wollmarkt eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Ausdehnung zu geben, hat der Gemeinderath beschlossen, nicht allein die großen und bequemen Räumlichkeiten des Johannisbelds für die zu Markt kommende Wolle parat zu halten, sondern dem Verkehr in Wolle überhaupt den möglichsten Vorschub zu leisten.

Die hiesige Stadt, zu welcher 4 und demnächst 6 Eisenbahnlinien führen, bildet für den Absatz der Wolle vieler in- und ausländischen Schäfereien den natürlichen Mittelpunkt. Auf diesen Absatz ist deswegen mit Gewißheit zu rechnen, weil der gleichzeitig stattfindende frequente Tuchmarkt eine große Anzahl von Wollkäufern auf den Platz führt.

Rechnet man die 3 ersten Marktstage für den Verkehr in Tüchern, so sind die Tage des 14., 15. und 16. Juni 1866 die geeignetste Zeit für den nächsten Wollmarkt, zu welchem städtischer Seits alle Vorbereitungen getroffen sind. Zum Besuche desselben werden nun Verkäufer und Käufer freundlich eingeladen. Den 20. Dezember 1865.

Der Gemeinderath der Stadt Ulm.
Heim, Oberbürgermeister.

Die Hälfte aller Lungenschwindsuchten entsteht sicher aus vernachlässigtem Husten und Katarrh,

deshalb wolle man bei Hals- und Brustleiden ohne Zögern den L. W. Egers'schen Extract brauchen. Für dessen schnelle und sichere Wirkung spricht wieder nachstehendes Zeugniß:

Herrn L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, zum Bienenstock.
Hildesheim, 20. Sept. 1865.

„Ein Mann aus hiesiger Stadt litt schon seit längeren Jahren an einer fortwährenden Brustbeklemmung und zu Zeiten an einem sehr starken Husten. Da die Beschäftigung dieses Mannes, er war nämlich Maurer und hatte Familie, ihn nicht erlaubte, sich zu schonen, so nahm das Uebel so zu, daß ihm vor Schwäche Hände und Knie zitterten. Nach Gebrauch von 1 Flasche Ihres L. W. Egers'schen Extractes wurde er merklich besser und nach Gebrauch der zweiten verließ ihn nicht nur das Zittern, sondern er wurde so gekräftigt, daß er wieder arbeiten konnte. Dieses Beispiel theile ich Ihnen wahrheitsgetreu mit und zeichne mit Achtung ergebenst.“

J. L. Lauth.“

Die alleinige Niederlage des L. W. Egers'schen Extracts ist bei
Gottlob Knodel in Nagold.

Zur Reinigung und Pflege der Haut

in der Gebrauch von Dr. Vorhardt's aromatisch-mercurieller Kräuter-Seife, welche unverändert in versiegelten Päckchen zu 21 Kr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Pimpeln und andern Hautunreinheiten vorzüglich geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.

Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die italienische Honig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Lodi als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpäckchen zu 9 und 18 Kr. debittirt.

Beide Seifenarten sind in Nagold einzig und allein acht vorräthig bei

G. W. Kaiser.

Verlag von Albert Koch in Stuttgart

Eoeben ist erschienen:

Württemberg wie es war und ist.

Geschildert in einer Reihe vaterländischer Erzählungen, Novellen und Skizzen aus Württembergs ältesten Tagen bis auf unsere Zeit.

Neue illustrierte Ausgabe.

I. & 2. Lieferung. à 12 Kr.

Diese neue Ausgabe erscheint in 18 Lieferungen à 5-6 Bogen mit je einem Original-Holzchnitt, wovon jeden Monat drei ausgegeben werden, so daß solches binnen 6 Monaten vollendet sein wird.

Zur Annahme von Bestellungen empfiehlt sich

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Altenstaig.

Zur bevorstehenden Stadtrathswahl werden als Stadträte vorgeschlagen:
Jung Philipp Maier, Traubenwirth,
Johannes Beck, Rosbacher,
Johannes Kältenbach, Saisensieder.
Mehrere Bürger.

Altenstaig.

Zu der bevorstehenden Stadtrathswahl erlauben wir uns, folgende Bürger in Vorschlag zu bringen:
Stiftungsvorsteher H. Brückinger,
alt Saisensieder Chret,
Weber Kasl.
Mehrere Bürger.

Wildberg.

Lentnerische Hühneraugen-
pflasterchen, per Stück 4 Kr., das
Duzend zu 42 Kr.,
mit Gebrauchs-Anweisung bei
G. Weyer.

Nagold.

Bestellungen auf
Das allgemeine
Deutsche Handelsgesetzbuch
von Rechtskonf. Lautenschlager,
in 4 Lieferungen à 24 Kr.,
sowie auf das von Rechtskonf. Hermann
Dierker herausgegebene, in 6 Lieferungen
à 15 Kr. erscheinend,
besorgt die
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Neben den übrigen, in unserem Lande
üblichen Kalendern, empfehlen wir den
Lahrer hinkenden Boten.
Illustriertes Familienkalender.
Preis 8 Kr.
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu 30 Kr. zu haben:
Nesslen, Der lustige Bettler aus
Schwaben oder schwäbischer Humor
und Volkswitz.
Wer sich vortreflich unterhalten und dazu recht herzlich lachen will, kaufe diesen lustigen Bettler mit seinen originellen Schwabenwitzigen und Schwabenstreichen.

Nagold.

Pâte minérale zum Schärfen
der Rasirmesser bei
G. W. Kaiser.

Wiktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod	8 Pfd. 24 Kr.	24 Kr.
Mittelbrod	20 Kr.	— Kr.
Schwarzbrod	16 Kr.	— Kr.
1 Kreuzerwed schwer	72. D.	72. D.
Dönsfleisch	1 Pfd. — Kr.	— Kr.
Rindfleisch	10 Kr.	10 Kr.
Lammfleisch	6 Kr.	— Kr.
Kalbtfleisch	10 Kr.	9 Kr.
Schweinefleisch mit Speck	14 Kr.	14 Kr.
do. ohne Speck	13 Kr.	13 Kr.
Butter	1 Pfd. 26 Kr.	—
Rindschmalz	1 „ 34 Kr.	—
Schweineschmalz	1 „ 28 Kr.	—
Eier 5 Stück	8 Kr.	—



Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 23. Dez. 1865.			Altenstaig, 20. Dez. 1865.			Freudenstadt, 16. Dez. 1865.			Calw, 16. Dez. 1865.			Tübingen, 15. Dez. 1865.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	3 50	3 25	3 15	4 6	3 30	3 18	—	—	—	4 9	3 51	3 —	3 34	3 27	3 19
„ neuer	—	—	—	5 24	5 16	5 6	5 4	4 58	4 52	5 9	4 57	4 36	—	—	—
Kernen	—	—	—	3 21	3 18	3 15	3 36	3 28	3 24	3 36	3 18	3 18	3 22	3 19	3 15
Haber	3 24	3 19	3 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3 42	3 35	3 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	4 15	—	5 —	4 43	4 24	4 45	4 37	4 27	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	4 20	—	4 36	4 34	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	4 26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linſen	—	—	—	—	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours
am 20. Decbr. 1865.
Billets fl. 94 — 14
fr. Friedr. or fl. 95 — 57
voll. 10fl. St. fl. 95 1/2 — 51 1/2
Rand-Luftan fl. 538
20. Frankf. St. fl. 927 — 28
Engl. Sovereign fl. 1150 — 52
Dollars in Gold fl. 226 1/2 — 27 1/2

Tages-Neuigkeiten.

Dem Postbater Schwindt in Nagold wurde der Titel „Postmeister“ verliehen. — Der Wisen- und Wasserbauingenieur Zehle in Rürtingen wurde zum Bienenbauingenieur vorzugsweise für die Beratung der Gärberbesitzer im Neckar- und Schwarzwaldkreis aufgestellt.

Stuttgart. Viel von sich zu reden macht das Testament des verstorbenen Staatsraths v. Ludwig. Man will wissen, der Verstorbene habe 500,000 fl. zu einem Krankenhaus und mit Abzug noch anderer Legate nur den kleineren Rest seines auf ca. 500,000 fl. sich belaufenden Vermögens seinen Intestat-Erben hinterlassen. Seinen Auserwählten soll der Verlebte mit Pferd und Wagen und 6000 fl. an Geld bedacht haben.

Stuttgart, 23. Dez. (Unglücksfall.) Unserem durch seinen zoologischen Garten um Stuttgart so hochverdienten Mitbürger, Herr G. Werner ist gestern Nachmittag ein Unglück zugestoßen. Derselbe trat in das Käfig der beiden Löwen, wurde von dem Männchen mit den Zähnen an der Brust und am Rücken gepackt, während sich die Fäbne der Bestie in die Achsel eingruben. Nur der Geistesgegenwart der Tochter Werner's, welche eine in der Nähe befindliche Schraube gegen die Gitterstäbe schleuderte und so das Thier erschreckte und von seinem Opfer ablenkte, ist es zu verdanken, daß Werner, obwohl schrecklich zerfleischt, aus dem Käfig entkommen konnte. Indessen fürchtet man für sein Leben.

Stuttgart, 22. Dez. Ein gräßliches Verbrechen ist gestern entdeckt worden. In einer Waldschlucht bei Syllentbuch fand man theilweise unter Laub verdeckt den Leichnam des ledigen, vielleicht 33jährigen in Degerloch stationirten Forstschutzwächters Rebmann, welcher sich am letzten Sonntag von Hause entfernt hatte. Der Entsetzte hatte aus nächster Nähe, wie die Pulverschwärze auf der Wange zeigte, einen Schuß in den Kopf erhalten, sowie Verletzungen durch Schläge in den Kopf erhalten, sowie Verletzungen durch Schläge auf denselben. Der Körper lag auf dem Bauche mit dem Kopfe abwärts. Nicht weit von der Unglücksstätte fand man auch das nicht entladene Gewehr des Ermordeten. Als der graußigen That verdächtig sind zwei Burſche aus der Umgegend eingezogen, welche den Rebmann schon vor einiger Zeit mit dem Tode bedroht haben sollten.

In Baiern herrscht eine Verstimmung der Geister, die man nicht gering anschlagen darf. Das Volk klagt, daß die freisinnigen Minister v. Kulzer und Neumayr aus unbekanntem Gründen entlassen worden seien, daß die sociale Gesetzgebung seitdem stocke, daß die Ultramontanen („die Pfaffen“) überwiegenden Einfluß üben und den talentvollen und wohlmeinenden, aber unerfahrenen König irre zu leiten suchten. Von dieser Stimmung gibt unter andern eine große Volksversammlung in Nürnberg Zeugniß. Sie erklärte: 1) das Volk steht mit Besorgniß, daß eine jeder Freiheit feindliche Partei in München mehr und mehr zu Macht und Einfluß gelangt; 2) in der R. Wagner'schen Sache hat sich diese Partei gegenüber dem König einer groben Unwahrheit und Täuschung schuldig gemacht; 3) das Kabinettssecretariat in seiner dermaligen thatsächlichen Stellung ist mit einem konstitutionellen Staatswesen unvereinbar; 4) das Land ist voll gerechten Mißtrauens gegen den Minister Freiherrn v. d. Pforsden. Das Comité wurde ermächtigt, im Verein mit Deputationen anderer Städte, dem König die Lage und Stimmung des Landes mündlich vorzutragen.

München. Zum Minister des Innern ist der Kultminister

Koch ernannt worden. Herr Koch, der beide Portefeuilles zugleich führen wird, gilt für einen charakterfesten Mann, der liberale Bahnen verfolgt.

Hünshundert Münchener, Grafen und Barone, Bürger und Arbeiter, haben ein katholisches Casino gegründet; sie lesen in dem schönen, gemieteten Hause Zeitungen und Drahtkäthen und hoffen so den kommenden Stürmen trogen zu können.

Das Glück ist nicht immer blind. Das große Loos in dem Ausbach-Gunzenbanfer Anlehen, 10,000 fl., hat ein kinderreicher fleißiger Spinner in Augsburg, Lorenz Jaques, gewonnen „zum Christkind!“.

Besser ertrunken als vergiftet! sagte die sehr löbliche Polizei in Wegscheid und goß 1500 Eimer Bier auf die Straße, das nach chemischer Untersuchung als der Gesundheit schädlich befunden worden war.

Auf einem rheinischen Bahnhofe kam eine junge Dame an, als die Wagen schon geschlossen waren und die Schaffner ihre Sitze eingenommen hatten. Ich muß mit! sagte sie, klopfte an ein Fenster und fuhr mit beiden Armen hinein, als ein Herr dasselbe öffnete. Der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt, die Dame war in Lebensgefahr. Die Herren im Wagen zogen aus Leibeskräften, aber die Crinoline leistete in dem engen Fenster energischen Widerstand, die Zuschauer draußen schrien entsetzt laut auf, die Dame hörte und sah nicht mehr, der Zug brauste dahin: da noch ein verzweifelter Ruck und dein war sie. Sie wills aber nicht noch einmal probiren.

In Berlin ist eine Note des Wiener Kabinetts eingetroffen, welches die Annexion von Schleswig-Holstein rundweg verwirft, desgleichen die bekannten Februarforderungen und eine Geldentschädigung. Gerüchweise verlautet, das russische Kabinet vernehre dem Großherzog von Oldenburg, sein Erbrecht auf Preußen zu übertragen. So berichtet die meist gut unterrichtete „N. Fr. Presse“ in Wien.

Angestellte Vergleichenungen haben ergeben, daß seit 90 Jahren die Güterpreise im preussischen Staate und in den nördlichen fruchtbaren Gegenden Deutschlands über 350 Procent gestiegen sind, während die Steigerung der Getreidepreise eine Erhöhung von 60 Proc. noch nicht erreicht hatte.

Der greise Ublisch in Magdeburg, der unermüdete Apostel religiöser Aufklärung, klar und warm in seinen Vorträgen, wenn auch Feind der Dogmen und Mythen, sitzt im Gefängnisse — wegen Religionsverpötlung.

Wien, 20. Dez. Nach der „Presse“ hätten die amerikanischen Gesandten in Wien und Brüssel zu erklären gehabt, daß Truppenanwerbungen für den Kaiser von Mexiko mit Anwerbungen für Juárez in den Unionsstaaten beantwortet würden. (Ganz nach dem Grundsatze: Haßt du meinen Juden, haß ich deinen Juden.)

In Hamburg ist dieser Tage eine ausführliche Denkschrift erschienen, worin der Nachweis geführt ist, daß der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg bei Abtrennung seiner in Schleswig gelegenen Güter an Dänemark um mehr als 2 1/2 Millionen Thaler verkürzt worden ist. Was aber das Wichtigste ist, so wird durch diese Schrift die vielfach in Umlauf gesezte großpreussische Lüge entkräftet, als hätte der Herzog Christian von Augustenburg, der Vater des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, gegen die ihm von der dänischen Regierung gezahlte Kaufsumme nicht etwa nur seine Privatgüter in Schleswig abge-

...rathswahl wer-
...lagen:
...raubenwirth,
...er.
...Saisensieder,
...Lebrere Bürger.
...Stadttrahswahl
...de Bürger in
...ger,
...Lebrere Bürger.
...merangen-
...4 fr., das
...zu 42 fr.,
...G. Geyer.
...ne
...gesetzbuch
...schlager,
...24 fr.,
...konf. Hermann
...6 Lieferungen
...end,
...Buchhandlung.
...unserem Lande
...en wir den
...Boten.
...ender.
...Buchhandlung.
...ben Buchhand-
...Bettler aus
...bischer Su-
...wis.
...halten und da-
...kaufe diesen
...inellen Schwa-
...den.
...zum Schärfer
...B. Zaifer.
...se.
...od. Altenstaig.
...fr. 24 fr.
...fr. — fr.
...fr. — fr.
...D. 7 1/2 D
...fr. — fr.
...fr. 10 fr.
...fr. — fr.
...fr. 9 fr.
...fr. 14 fr.
...fr. 13 fr.
...fr.
...fr.
...fr.



treten, sondern auch sein legitimes Recht auf die Thronfolge in den Herzogthümern verschadert. Weit entfernt, sein angestammtes Erbrecht zu verkaufen, wurde der Herzog vielmehr bei jenem rein privatrechtlichen Kaufakt von der dänischen Regierung in wahrhaft räuberischer Weise um sein halbes Vermögen gebracht.

Die Bischöfe in Belgien betheiligten sich nicht an dem Leichenbegängniß König Leopolds, der Protestant war, sie erschienen aber Tags zuvor im Schloß, um der königlichen Familie ihr Beileid auszudrücken. Die Kinder des Königs sollen sich in der letzten Zeit große Mühe gegeben haben, den Vater zur Annahme des Katholizismus zu bewegen. König Leopold blieb aber standhaft und erklärte, er wolle in dem Glauben sterben, der ihm Trost und Ruh in dem Leben gegeben habe. Wir möchten jedem Bischof u. wünschen, daß er in dieser Religion, nämlich der des guten Gewissens und edler Thaten leben und sterben könnte. Wer 34 Jahre lang wie er das Glück und die Wohlfahrt eines Volkes besorgte, Gott und den Menschen zum Wohlgefallen lebte und wirkte, der kann ruhig seinem ewigen Richter entgegengehen, ohne daß er einen Paß von irgend einem Jionswächter braucht.

Der Anfang, den König Leopold II. gemacht hat, ist sehr gut. Seine Thronrede ist klug, warm, herzlich und von konstitutionellem Geiste ganz erfüllt, und seine Belgier werden ihn schon beim Worte halten. Der König hielt sie bedeckten Hauptes und sitzend und erhob sich erst, als er davon sprach, wie sein Volk seine Unabhängigkeit zu wahren verstehen werde. Da erhob sich die ganze glänzende Versammlung wie Ein Mann und ein Jubel brach aus, den man bis nach Paris gehört hat. Die fremden Kronprinze und Generale hatten so etwas noch nicht gehört und gesehen und haben sich hinter das Ohr geschrieben.

In einem Brief des Standart aus Brüssel heißt es: Man glaubt nicht, daß König Leopold so schmerzlos gestorben ist, wie offiziell versichert wurde. Die Königin hatte sich um 9 Uhr Vormittags eingestellt und man fürchtete, daß er vor Versammlung des Staatsraths den Geist aufgeben könnte. Indessen erholte sich der Kranke etwas und verkehrte ruhig mit seinem Ministerium, worauf er im Gefühl des nahen Todes den Herzog und die Herzogin von Brabant mit ihren Kindern, sowie den Graf von Flandern zu sich beschied. Seinen Sohn ermahnte er, gerecht und freundlich zu regieren, alle Parteinahme zu vermeiden, und nur für die Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes zu leben. Und nun trat die natürliche Bitterkeit der Todesstunde ein. Der alte Mann weinte; seine Söhne sagten ihm erschütterter Fahrenwohl, er selbst war auf das Tiefste ergriffen, bat sie aber, ihren Schmerz zu mäßigen. Seine kleinen Enkel wurden auf das Bett emporgehoben, und er segnete sie herzlich; dann knieten sie neben dem Bett, bis er ausathmete, die eine Hand in die seiner geliebten Schwiegertochter geschlossen, die andere wie schmerzlich auf das Herz gedrückt. Endlich schienen sich seine Leiden zu legen, und er entschlief mit einem milden, lächelnden Ausdruck in den Zügen.

Markgraf Gero.

(Fortsetzung.)

Nicht an den Rückweg denkend, ging Siegfried weiter; da knisterte es in den Giebeln auf dem Boden. Er wandte sich um, und Hedwina stand vor ihm. Angst um ihn hatte sie aus ihrer Wohnung getrieben, und den Weg zur Lagerstätte der Deutschen einschlagen lassen. Es konnte unbemerkt geschehen, da ihr Vater und Jaromir, der sie bis dahin beobachtete, sich schon zu ihren Freunden begeben hatten.

Siegfried wurde durch ihren Anblick nicht überrascht. Ihn dünkte, seine Sehnsucht habe sie herbeigezogen. Ganz anders fühlte sie, obwohl es ihr Wunsch gewesen, ihn zu treffen, wollte sie sich jetzt erschreckt entfernen. Und als seine Bitte sie zum Bleiben bewog, warf sie schene Blicke umher, weil ihr einfiel, daß einer ihrer Landsleute, auf Rundschaft ausgesandt, umherstreichen, und den Einzelnen aus dem Hinterhalt anfallen könnte.

Siegfried ergriff ihre Hand, während sie seufzend nach der Sonne schaute, die dem Untergange so nahe war — da rauschte es hinter ihnen im Gebüsch.

Erlassend sah sie sich um, athmete dann aber erleichtert auf. „Es war nur ein Thier oder Vogel!“

Siegfried schrieb ihre stichtliche Angst der Nähe des Lagers zu und wollte sie beruhigen.

Rasch unterbrach sie ihn: „O, für mich fürchte ich nichts. Diese Wälder sind ja meine Heimath, aber du —“

Siegfried stugte. „Was habe ich denn hier zu fürchten?“ fragte er befremdet. „Deine Landsleute sind unsere Freunde.“

Hedwina war eben im Begriff, den Plan der Lützen zu verrathen, um ihre Urube zu rechtfertigen; auch erblickte sie bei ihrer gereizten Phantasie Siegfried schon unter den Schwertstreichen Jaromirs. Doch raffte sie sich mit Macht zusammen und sprach ausweichend: „Du ziehst in den Kampf gegen die mächtigen Polen — drohen dir da nicht überall Gefahren von der Tücke und Tapferkeit der Feinde?“

„Das wollest Du vorher nicht sagen.“ In seinem Ton lag ein bösserer Vorwurf. „Sieh, ich wollte gern Blut und Leben für Dich dahingeben, und Du — Du bist nicht aufrichtig gegen mich!“

„Ich nicht aufrichtig gegen Dich?“ wiederholte die Slavin leidenschaftlich. „Höre Sachse, daß ich es bin! In dieser Nacht —“ Fast entsetzt über das, was sie hatte sagen wollen, verstummte sie, antwortete nicht auf Siegfrieds dringende Fragen. Die Stimme des Herzens, welche beredt für den Fremdling sprach, empörte sich in ihr gegen das, was ihre Verwandten und Landsleute für unerlässlich hielten zum Wohl des Stammes und des ganzen Landes! Sie wollte sprechen, den jungen Ritter warnen. Aber zur Verrätherin an den Ibrigen werden — sie, auch den Vater, der Rache der Christen überliefern? „O, Vielbog, was wollte ich thun, nein, nimmermehr!“ rief sie bestig und ehe Siegfried, überrascht und betroffen, verließ sie ihn mit den Worten: „Lebe wohl, Fremdling, möge der suchtbare Madegast Deiner schonen!“

Ihre unverkennbare Urube, verbunden mit ihrer Rede — worauf konnte sie anders deuten, als auf eine Treulosigkeit ihres Volkes? Schnellig begab sich Siegfried zu Theodorich, um ihm seinen Argwohn mitzutheilen. Dieser erinnerte sich der jungen Leibelgenen, welche ihm heute einige Worte zurannte. Dieselben waren zwar ihm unverständlich geblieben, enthielten aber vielleicht eine Warnung. Da er der slavischen Freundlichkeit überhaupt nicht traute, traf er seine Maßregeln.

Gegen Mitternacht drangen die Lützen von allen Seiten mit lautem Schall auf den freien Platz, welcher als Lagerstätte der Sachsen diente. Plötzlich, wie auf ein gegebenes Zeichen flackerten mehrere Feuer auf und belandeten die geordneten Reihen der Ritter und Knappen. Dieser unerwartete Anblick schlug den Muth der Angreifer einigemmaßen nieder, doch entspann sich ein heftiges Gefecht, das den Sieg lange zweifelhaft ließ. Allein endlich mußte die slavische Tapferkeit der größeren Besonnenheit der Deutschen weichen — die Lützen flohen in wilder Hast. Ein Theil der Flüchtlinge nahm, von den Siegen verfolgt, seinen Weg durch das Dorf, und hier entstand von neuem, durch die von den erbitterten Soldnern in Brand gesteckten Hütten gräßlich erblickt, ein blutiges Handgemenge. Dieses wurde noch schrecklicher durch die jammernden Weiber, welche mit den schreienden Kindern in den Feuertümpeln.

Hermundra hatte jetzt die erschütete Gelegenheit, sich zu befreien. Indes war ihre Sorge für das Gut ihres Herrn, welches sie einige Jahre tren verwaltet hatte, zu tief gewurzelt, als daß sie dem Brande unthätig hätte zusehen mögen. Eben im Begriff, aus dem Hause weitwolle Sachen und Kleidungsstücke zu retten, begegnete sie Jaromir. Er suchte seine Mutter und Hedwina, die mit einigen Frauen noch un schlüssig auf dem Hofe verweilten.

Durch die erlittene Niederlage erbittert, versetzte ihn Hermundras Anblick in die böchste Wuth. „Schlange, Du hast uns verrathen; einte jetzt den Lohn dafür!“ schandte er sie an und stieß der Heberascheu ein, von dem Blute ihrer Landsleute gefärbtes Messer bis ans Heft ins Herz.

Bestürzt eilte Hedwina herbei; die übrigen Weiber halfen ihr, das Mädchen anzufrachten, doch war jeder Versuch vergeblich; Hermundra schloß die Augen und faltete tiefansäuhmend die Hände — sie war ans der Sklaverei befreit.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.